

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auszählern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postamt 1,50 Mk., mit Postgebühr 1,80 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Anfertigungsgebühr: Für die 6-spaltige Korpuszelle oder deren Raum 20 Pf. für private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für verlobte und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Meldungen außerhalb des Inlandkreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 211.

Donnerstag, den 9. September 1909.

149. Jahrgang.

Der Fall Schad.

Merseburg, 8. September.
Der Reichstagsabgeordnete, welcher, wie bereits in voriger Nummer gemeldet, in Hamburg verhaftet, dann aber auf freien Fuß gesetzt worden ist, Herr Schad, Mitglied der deutsch-sozialen Partei.
Des Wädchens Handels hat er sich nicht schuldig gemacht, aber darüber, in welchem Sinne er für seine erkrankte Ehefrau eine Pflegerin suchte, kann ein Zweifel nicht mehr bestehen. Der Genannte vertritt seit 1905 als Reichstagsabgeordneter den Wahlkreis Altena-Dernbach und ist gleichzeitig Vorsteher des deutsch-nationalen Handlungs-Gewerkschaftsverbandes.
Dieser Verband veröffentlicht nachstehende, ihm von Herrn Schad zugewandene Darstellung der Sachlage:

Für meine erkrankte Frau, die nicht nur körperlich, sondern wesentlich infolge meiner beständigen Abwesenheit von Hamburg auch geistig an Schwermut anfallen leidet, suchte ich vor einiger Zeit in ihrem Auftrag und mit ihrem Einverständnis eine geeignete Pflegerin und Geschäftshalterin, die unter den durch die Krankheit meiner Frau gegebenen Umständen natürlich in einem anderen als dem sonst allgemein üblichen Verhältnis zu uns stehen sollte. Beim Schreiben der in Betracht kommenden Briefe ist mir in der Eile ein Ausdruck unterlaufen, der, wie ich ohne weiteres zugebe, missverständlich aufgefaßt werden kann. Ich habe denn auch keinen Augenblick gegögelt, die Empfängerin des Briefes, als mir bekannt wurde, daß sie sich beleidigt fühlte, um Entschuldigung zu bitten. Aus dieser für die Öffentlichkeit völlig bedeutungslosen Familienangelegenheit leiten sozialdemokratische und leider auch bürgerliche Blätter einen Angriff gegen mich her, in dem diese Tatsachen entstellt und übertrieben, andere verschwiegen werden, wodurch der Sachverhalt in einem gänzlich anderen und für mich wichtigen Licht erscheint. Die völlige Haltlosigkeit der daran knüpfenden Kombinationen ergibt sich aus der einfachen Tatsache, daß der in Rede stehende Brief vor der Abfassung von meiner eigenen Frau gelesen und von ihr gebilligt worden ist. Wichtig ist, daß man die Sache sogar der Staatsanwaltschaft angezeigt hat, richtig aber auch, daß ich selbst schon vor mehreren Wochen dringend um möglichste Verschweigung des Besahrens gebeten habe, um eine gerichtliche Klarstellung herbeizuführen. Bis dahin muß ich eine weitere öffentliche Erörterung über diese rein persönliche Angelegenheit, namentlich mit Rücksicht auf den lebenden Zustand meiner Frau, ablehnen. Wer mir überhaupt Handlungen zu traut, die mit den öffentlich von mir vertretenen Grundsätzen in Widerspruch stehen, dem werde ich auch durch wiederholte Erklärungen kaum eine andere Meinung beibringen können, es sei denn durch eine ausführliche Schilderung des zwischen meiner Frau und mir bestehenden glücklichen und in jeder Beziehung ungetrübten Verhältnisses. Bis her hat aber der politische Kampf vor der Familie überall achtungsvoll halt gemacht und auch ich kann der Majestät der Öffentlichkeit nicht das Recht zugestehen, bis in die Räume meiner Frauenkraft einzudringen. Wilhelm Schad.

Verschärfung des Bierkriegs.

Adm., 7. Sept. Die D öhung des Verbandes der Rheinisch-westfälischen Brauereien, einen Teil der Brauereiarbeiter aus-

zuschließen, wenn nicht mit den freien Gewerkschaften eine Einigung über den Bierpreis erzielt werde, hat der Bewegung mit einem Schlag eine gefährliche Wendung gegeben. Sowohl die Mehrheit der sozialdemokratischen als auch die der christlichen Gewerkschaften beschlossen übereinstimmend, diejenigen Brauereien zu boykottieren, die einen höheren Preisausschlag nehmen, als er durch die Steuer bedingt ist. Auch die Beamtenvereine schließen sich dem Boykott an, sie sind mit ringförmigen Brauereien in Verbindung getreten zur Beschaffung von Flaschenbier, das den Mitgliedern in die Wohnung geliefert wird. Infolge dieses Boykotts ist der Absatz vieler Brauereien um die Hälfte zurückgegangen. Sollten die Brauereien ihre Drohung wahr machen, daß sie denjenigen Wirten die Bierlieferung entziehen, die sich ihnen nicht abzugeben, so ist das Ende des Kampfes gar nicht abzusehen.

Essen, 7. Sept. Der heute in Vorberedung stehende Versammlung der rheinischen Bundes Deutschen Gastwirtschaftsverbände ist soeben vom Rheinisch-westfälischen Brauereiverbande mitgeteilt worden, daß er noch wie vor auf dem gefaßten Standpunkt, betreffend die Bierpreiserhöhung um 4 Mark, stehen bleibt und rücksichtslos durch Bier-Entziehungen vorgehen wird. Zwei großen, bedeutenden Wirtschaften in D öhungen, welche sich nicht an die Verdäkte gehalten hatten, ist soeben die Bierlieferung entzogen und die Wirte seien somit kalt gestellt. Der Sonntag bringt dies mit lebhaftem Braus und erklärt, unentwegt an den erhöhten Bierpreisen festhalten zu wollen.

Leipzig, 7. Sept. Der zwischen den Brauereien und den Gastwirten ausgebrochene Bierkrieg ist in ein neues Stadium getreten. Von einer Seite, die nicht genannt sein will, sind den Gastwirten ein Darlehen von drei Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. Durch die Ablösung der sogenannten Brauereivorläufe soll es den in Frage kommenden Wirten ermöglicht werden, die Forderungen der Ringträger ohne Nachteil für ihr Geschäft abzulehnen. Die Gastwirte werden bereits heute über das Angebot Bescheid wissen. Wie verlautet, ist die Stelle, die das Angebot gemacht hat, eine hiesige Großbank.

Vom Nordpol.

Merseburg, 8. Sept.
Varnum war in seiner Art ein Genie, er verstand das Klammern, wie niemand anders zuvor, und im Schwindeln, in großartigem Maßstabe betriebe, konnte im Rhythmus der Arm- und Kellame - Tummel sind wir gegen die Amerikaner die reinen Waisenkinder, sie verfallen auf Ideen, die uns vollständig fern liegen.
Cool spekuliert ganz richtig, daß, wenn es ihm gelingt, die Welt davon zu überzeugen, er habe den Nordpol entdeckt, er ein gemachter Mann ist, wie ihm denn auch schon von einem Unternehmer ein selbst nach amerikanischer Begriffen sehr bedeutendes Honorar geboten worden sein soll für Vorträge, die er zu halten hat.
Darauf kommt es ihm an.
Eine merkwürdige Erscheinung, daß innerhalb einer Woche zwei Amerikaner den Nordpol entdeckt zu haben vorgeben, eine Aufgabe, an der man sich bisher seit Jahrzehnten vergeblich versucht hat.

Natürlich läßt sich heute noch nicht be-

stimmte behaupten, daß Cool den Nordpol nicht entdeckt habe, so wenig sich behaupten läßt, daß Peary nicht entdeckt habe, aber zunächst sprechen mehrere Umstände gegen die Wahrscheinlichkeit, daß Cool am Nordpol gewesen ist. Seine Beziehungen mit den Eisbären klingen derart unwahrscheinlich, daß man unwillkürlich an das Sprichwort erinnert wird: „Wer einmal liegt, dem glaubt man nicht“. Sodann hat er irgend welche greifbare Beweiskräfte nicht zur Hand, die Sagen bestätigen sich angeblich in seinem Koffer, der sich unterwegs nach Amerika befindet, und das Aufpflanzen des Sternennamens am Nordpol und das Befestigen der Urkunde klingen völlig unwahrscheinlich, denn Peary sagt, dort treibe das Eis ununterbrochen, die Urkunde müßte demnach mit der Westwindströmung vom Eise fortgetragen worden sein.

Man muß also Dr. Cool, solange er keine handgreifliche Beweise bringt, daß er tatsächlich am Nordpol gewesen ist, für einen untauglichen Mann halten.
Wie ist es nun mit Peary? Dieser gilt allgemein als ein ernsthafter Forscher, dem man unaufrichtige Motive nicht zutraut. Auf diesen näheren Mitteilungen ist man allgemein ungleich gespannt, als auf die Cool's.

Es liegen im Englischen folgende Meldungen vor:
London, 7. Sept. Der Londoner Nordpolforscher Sir George Nares meint, das Zusammenstreifen der angeblich zweimaligen Entdeckung des Nordpols könne damit erklärt werden, daß Cool durch Ektimos von Pearys Erfolge erfuhr und sofort heimwärts eilte, um die Priorität zu beanspruchen. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ greift Dr. Cool heftig an. Dr. Cool habe gesagt, Nares hätten beide Ektimos, die mit ihm den Nordpol erreichten, gesprochen. Nares müssen dementsprechend diese Behauptung. Prof. Strömbergens Vertrauensäußerungen seien ihm rätselhaft. Strömbergens folgte dem Korrespondenten: „Ich sah weder Cools Diaristrip, noch gographische Missionen — nur ein Papierstück, was wissenschaftlich wertlos war.“ Sverdrup ja ebenfalls das Tagebuch nicht.
Cool — fährt der Korrespondent fort — „hat als Beweis nur seine Behauptung.“ Als Motiv seiner eventuellen Täuschung wird Giermüchtheit vermutet. Ueber eine Million Mark sind ihm bereits für Vorlesungen angeboten.

Berlin, 7. Sept. Durch die Nachricht, daß auch Peary am Nordpol angekommen ist, wird wahrscheinlich ein Streit um die Priorität der Entdeckung in nächster Zeit entstehen. Dr. Cool und Peary sind als Präsidenten der seit feindlicher artlichen Vereinigungen heftige Gegner. Peary ist zweifellos bei der amerikanischen Bevölkerung die beliebteste Persönlichkeit. Einstweilen hat Dr. Cool die Nachricht von dem gleichzeitigen Erfolg seines Gegners gelassen und freundlich bingenommen, ohne die Frage der Priorität überhaupt zu berühren. Obgleich eingehend wie diese Problems wird auch die Frage des Herrschaftsrechtes erörtert werden, die indes eng zusammenhängt mit der Frage, ob das entdeckte Gebiet überhaupt bewohnbar ist. Nach frühem Völkerrechtsgebrauch gungte zur Besitzergreifung die Flaggenhissung. Nach den neueren Bestimmungen aber muß auch zugleich eine wirkliche Kolonisation eingeleitet werden (Grundsatz der Effektivität) und den Mächten muß die Be-

sitzergreifung angezeigt werden (Grundsatz der Publizität). Da aber das Gebiet nach den Aussagen Cools unbewohnbar ist, so wird auch wohl eine Regierung nicht eingesetzt werden können und die ganze Frage ist deshalb möglich.

New York, 7. Sept. Wie hierher gemeldet wird, erklärte Kapitän Bartlett von Pearys Expeditionsschiff „Kookeneel“, daß sie am Nordpol keine Spuren von Cools Aufenthalt entdecken konnten.

New York, 7. Sept. Durch Cools Nachricht von der Entdeckung des Nordpols etwas mißtrauisch geworden, bricht sich die neue Sentiment über die Entdeckung des Nordpols durch Peary nur langsam beim Publikum Bahn. Pearys Freunde durchführten gestern in einem Niesenautomobil mit dem Sternennamens und der Luftschiff: Peary fand den Nordpol“ die Straßen der Stadt. Alle Theater unterbrachen ihre Vorstellungen. Von der Bühne herab wurden die Deutschen Pearys beifallen. Das Publikum begrüßte die Nachricht mit rauschendem Hurra. Man trifft bereits Vorbereitungen für einen triumphalen Empfang Pearys.

Kopenhagen, 7. Sept. Die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ gab Montag abend im Tioli ein Souper, an dem Cool sowie die augenblicklich in Kopenhagen weilenden fremden Journalisten teilnahmen. Mit den neuesten Telegrammen bekannt gemacht, erklärte Dr. Cool: „Ich bin nicht imstande, zu entscheiden, ob das Telegramm von Cape Ray wahr ist oder nicht. Aber falls es wahr ist, freue ich mich. Peary würde in diesem Falle den Pol auf einem ganz anderen Weg erreicht haben, und das ist Ehre genug für uns beide.“ „Nationaltidende“ schreibt, daß Cool auf Anfrage erklärt habe, daß er höchst wahrscheinlich finde, daß das Telegramm von Peary selbst abgefaßt sei, und in diesem Falle sei es also auch möglich, daß Peary am Nordpol angekommen sei. Es sei kaum annehmbar, daß das Telegramm gefälscht sein sollte. Auf Labrador ist eine drahtlose Station, und Peary sei dort wohl bekannt. Für eine andere Person würde es also sehr schwierig sein, sich für Peary auszugeben und ein Telegramm in seinem Namen abzugeben. Dr. Cool könne sich auch sehr wohl denken, daß Peary auf diesem Wege zurückkehren könnte, und mit der Jahreszeit passe das Ganze auch vortrefflich. Dr. Cool steht es keineswegs für merkwürdig an, daß er von Pearys Expedition keine Spur gefunden habe. Denn einerseits ist sie wohl später am Pol gewesen, als Cool, andererseits trifft man einander nicht leicht in den arktischen Gegenden. Zum Schluß sprach Cool seine uneingeschränkte Freude darüber aus, daß es auch Peary gelungen sei, das Ziel zu erreichen, nachdem er so viele Jahre getrachtet habe.

New York, 7. Sept. Bald nach Eintreffen des ersten Telegramms von Peary entstand in New York ein ungeheurer Enthusiasmus. Am Broadway und anderen Verkehrsstraßen erschienen große Touristenmengen mit mächtigen Sternennamens und spielenden Kapellen, die folgende Inschrift trugen: „Peary hat den Pol entdeckt, hurra, hurra, hurra!“ Überall hängt die Nachricht von Pearys vielen Freunden schnell improvisierten Triumpfwagen herum, und da ein Festblatt das andere jagte ohne irgendmehr als das erste zu bringen, so wurde man endlich doch gläubig, und es ist ja bekannt, was die Amerikaner mit einigem guten Willen an grandioser Regelleitung aufbieten können. In den Theatern, die wegen

des Festivals überfüllt waren, wurde nach dem 11. Akt, in einigen sogar während des Aktes die Nachricht von der Abreise aus bekanntgemacht: Der Nordpol zum zweiten Male von einem Amerikaner entdeckt, künftige eine Expedition das große Ereignis an. In allen Theatern sprangen die Zuschauer wie ein Mann von ihren Sitzen, und nun gab es ein Tobenwoben des wilden Enthusiasmus, bei dem sich alle menschlichen Glieder betätigten, während die Musik den „Star Spangled Banner“ spielte. So war's in jedem Theater, in jedem großen Restaurant, nur das man, wo die Musik schloß, die Nationalhymne sang, und auf der Straße liefen sich wildfreudige Leute nach familiärer, in Wahlkämpfen üblicher Weise, an: „Wer ist ein braver Kerl?“, worauf jedesmal die Antwort lautete: „Beary!“ Man verlangte „Archie Goodale“ in den Bars, und was deraufhine amerikanische Scherze mehr sind. Robt Beary verließ New York am 7. Juli 1908 und traf sein Expeditionsmitglied Cape Byron. Er soll seinen bestgeheften Anhängern, die ihm bei der Abfahrt eine Ovation bereiteten, damals prophezeit haben: „Wenn ich das Ziel meines Lebens, den Nordpol, im Winter 1908/1909 erreiche, so werden Sie zu sehen dem 15. August und dem 15. September Nachricht von mir haben.“ Die letzte Nachricht, die man von Beary dann erhielt, war, daß er sich in den Westregionen etwa 200 Meilen vom Pol, nördlich von Kap Thomas Hubbard befindet. Demnach ist eine lange Pause ein. Schon glaubten die Freunde des kühnen Forschers, er sei unterwegs auf alle große Schwierigkeiten gestoßen. Inzwischen aber hatte bereits Kap Beary den Nordpol erreicht, wo verarbeitetermaßen die „Roosvelt“ auf ihn wartete. Nach einer Meldung der Londoner Times traf gestern spät nachts noch eine weitere Depesche von Beary in New-York ein, die besagte, er habe den Nordpol am 6. April 1909 erreicht. Beary's Angaben werden in Amerika keinen Moment bezweifelt. Es kann eine lange Liste zugunsten seiner Zuverlässigkeit angeführt werden. Hat er doch seit 1886 nicht weniger als acht Polarpeditionen unternommen. Aus Washington werden einige Meinungsbildungen kompetenter Personen gegeben, die alle darin übereinstimmen, daß Beary die denkbar glänzendste Route, die sogenannte amerikanische gemäßigt habe, die ihm ermöglicht, ein Depot 100 Meilen nördlicher als auf allen anderen Routen zu etablieren. Professor Gannet, der Vizepräsident der amerikanischen geographischen Gesellschaft, meint, daß Beary materiell wie geistig und physisch am besten von allen Forschern für die Entdeckung vorbereitet gewesen sei. Damit sei aber nicht getagt, daß Cool den Pol nicht erreicht habe. In England ist man geneigt, Beary mehr zu glauben als Cool. Doch hält man in bezug auf den ersteren mit der Meinung noch etwas zurück. Vergleichshalber dürften folgende Zahlen interessant sein. Beary verließ die Etah-Bay am 18. August 1908, erreichte den Pol am 6. April 1909 und kam nach Labrador zurück am 6. September 1909. Cool verließ Annapolis, das 20 Meilen von Etah entfernt liegt, am 19. Februar 1908 und erreichte den Pol am 21. April 1908. Er kam nach Grönland zurück am 21. Mai 1909.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 7. September.** (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten wohnen heute vormittag um 10 Uhr unweit Cannstatt bei Stuttgart der Parade über das 13. Armee-Korps (württembergisches) bei und lehrten nach deren Beendigung gegen 1 Uhr nach Stuttgart ins Residenzschloß zurück, von da begaben sich die Majestäten ins Kronprinzliche Palais zur Frühstückstafel.

— Aus Anlaß des Hinscheidens des Polizeipräsidenten v. Stubenrauch sind seiner Witwe sowie dem Polizeipräsidenten zahlreiche Beileidtelegramme und Kondolenz schreiben zugegangen, die die hohe Wertschätzung illustrieren, deren dieser Mann sich erfreute. Der Kaiser, dem die Trauerbotschaft während der Flottenmanöver auf hoher See erreichte, telegraphierte von Arcona an Frau von Stubenrauch folgendes: „Soeben erhalte ich die Nachricht vom Ableben Ihres Gatten und spreche Ihnen schmerzlich bewegt meine aufrichtigste Teilnahme aus. Seine treuen in hervorragenden Stellungen bewährten Dienste werde ich nie vergessen.“ — Wilhelm I. R. — Der Reichskanzler von Dethmair an den Hofmeister des kaiserlichen Hofes folgendes: „Ich bin tief erschüttert durch die Nachricht von dem Verschiden Ihres Gemahls. Er war mit ein alter, lieber und treuer Freund. Seine Ver-

dienste in seinem geliebten Zelomer Kreis und darüber hinaus um unser ganzes Vaterland sind uns allen unergesslich und lassen uns den Verlust nur um so tiefer und unerfülllicher empfinden. Gott gebe Ihnen Trost und Stärke in dieser Stunde! Das ist mein und meiner Frau herzlichste Wunsch. — v. Bethmann-Hollweg.“

— Das neue Brauntweineinfuhr-gesetz und die Apotheken. Nach § 145 des neuen Brauntweineinfuhr-gesetzes unterliegen Brauntweine aller Art und Brauntweineinjektionen, sofern sie sich beim Anfrachten des Gesetzes am 1. Oktober d. J. im freien Verkehr befinden, einer Nachsteuer. Wird die Bezeichnung „Brauntweineinjektionen“ auf die zu Heilzwecken hergestellten Präparate der Apotheken angewandt, so unterliegen nicht allein die Injektionen, sondern auch andere lediglich zu Heil- oder Unterzuchtzwecken dienende Spirituspräparate, Fluidextrakte, destillierte Wässer, Sirupe und Reagenzien mit dem verhältnismäßigen Gehalt an Alkohol der Nachsteuer. Da es sich um eine sehr große Anzahl solcher „Fabrikate“ handelt, so würde die Festsetzung des Alkoholgehalts und die spezifische Nachweisung eine erhebliche Arbeitsbelastung des Apothekenbetriebs bedeuten, die umso drückender empfunden werden würde, als eben der Apotheker die Steuer nicht mit den anderen Gewerbetreibenden abwälzen kann. Der Vorstand des Deutschen Apothekervereins hat daher an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in welcher er denselben gebeten hat, anzuordnen, daß die mit Spiritus hergestellten Präparate und Mischungen der Apotheken, soweit sie zu Heilzwecken nicht verwendet werden können, nicht als Brauntweineinjektionen anzusehen sind und demgemäß der Brauntweinsteuern nicht unterliegen. Für den Fall, daß dies durch das Gesetz ausgeschlossen sein sollte, wurde gebeten, es möge festgesetzt werden, daß der Apotheker den Alkoholgehalt aller in Betracht kommenden Präparate summarisch angebe und von spezifischeren Nachweisungen entbunden werde.

*** Stuttgart, 7. Sept.** Vom schönsten Wetter begünstigt, fand heute mittag die Kaiserparade des 13. Armee-Korps auf dem großen Exerzierplatz bei Cannstatt statt. Der Kaiser wurde, als er mit den Königen von Württemberg und Sachsen, dem Prinzen Ludwig von Bayern, Erzherzog Friedrich von Oesterreich und den übrigen Fürstlichkeiten über das Paradefeldritt, von einem überaus zahlreichen Publikum und den anwesenden Regenern mit kühnsten Hochrufen begrüßt. Die Kaiserin folgte mit der Königin von Württemberg in einem vier-spännigen Wagen. Nach der Befestigung der in zwei Treffen aufgestellten Truppen fand ein zweimaliges Vorbeimarsch statt. Bei diesem führte der Kaiser dem König von Württemberg das Infanterieregiment Kaiser Wilhelm (Nr. 120) und das Dragonerregiment Nr. 25, (zu dessen Chef der Kaiser gestern ernannt worden ist), der König dem Kaiser das Grenadierregiment Nr. 122, das Dragonerregiment Nr. 26, das Infanterieregiment Nr. 19 und das Feldartillerieregiment Nr. 13 vor. Graf Zeppelin ritt mit dem König von Württemberg an der Spitze des Infanterieregiments Nr. 19, bei dem er vor kurzem als a suite gestellt worden war und dessen Kommandeur er von 1882 — 1885 gewesen ist. Der König von Sachsen führte dem Kaiser das Infanterieregiment Nr. 121, Prinz Ludwig von Bayern das Feldartillerieregiment Nr. 29, Erzherzog Friedrich von Oesterreich das Infanterieregiment Nr. 123 vor. Nach der Parade ritt der Kaiser die Front der Kriegervereine ab. Anschließend an die Parade fand eine Frühstückstafel bei dem kommandierenden General Herzog Alfred von Württemberg statt. Heute abend 11 Uhr reist der Kaiser nach Wöhmen zu den großen österrödischen Manövern.

*** Stuttgart, 7. Sept.** Der Kaiser verließ dem Herzog Wilhelm von Urach als a suite des Dragonerregiments Königin Olga, den Schwarzen Adlerorden und dem Fürsten Karl von Loth und Großkreuz des Roten Adlerordens. Der Kaiser verließ ferner an die Offiziere seines Dragonerregiments eine Anzahl Ordensauszeichnungen, ferner dem Kriegsminister v. Marchtaler das Großkreuz des Roten Adlerordens, dem Kommandanten von Stuttgart Generalleutnant von Scharpf, den Kronenorden zweiter Klasse mit Stern, dem württembergischen Militärbevollmächtigten in Berlin, Oberst v. Dogger, die Brillanten zum Kronenorden zweiter Klasse.

*** Kiel, 7. Sept.** Der wegen Verbahts der Teilnahme am Diebstahl von Alken in der Werft unter der Leitung des verhafteten Aktuar Jander wurde auf seine Beschwerden hin aus der Haft entlassen.

Frankreich.

*** Paris, 7. Sept.** Der unter der Anklage der Spionage in Reims verhaftete Troustier ist ein 19jähriger Mechaniker; er hat dem Untersuchungsrichter gestanden, daß er ungefähr 10 Mal in Straßburg, Metz und Luxemburg mit deutschen Spionagenagenten zusammengetroffen sei, denen er militärische Dokumente ausliefern und wofür er insgesamt ungefähr 1800 Francs erhalten habe. Der Verurteilte erklärte weiter, daß die Dokumente völlig wertlos seien, er habe sich nur über die deutschen Spione lustig machen wollen. Es wurde jedoch festgestellt, daß Troustier das Haupt der Spionagebande war, die an verschiedenen Punkten Frankreichs Dokumente und sonstige militärische Papiere stahl und dann an ausländische Spionagenagenten verkaufte.

Kofales.

* Merseburg, 8. September.

*** Den Tag der goldenen Hochzeit** feierten dieser Tage hier der Fabrikarbeiter Louis Deyer und seine Ehefrau Wilhelmine. Das Jubelpaar — der Ehemann war erst vor kurzem mit dem Ehrenkreuz dekoriert worden — erhielt aus diesem Anlaß 50 Mr. als Andenkenstück des Kaisers, welches am Jubiläumstage von dem Pastor Schollmeyer überreicht wurde.

*** Fabrik oder Handwerk?** Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ schreibt: Seit längerer Zeit trat erhebliche Schwierigkeiten zutage, die sich aus dem Fehlen einer scharfen Abgrenzung zwischen Fabrik- und Handwerksbetrieben ergaben. Wissenschaft und Praxis haben sich bisher vergeblich bemüht, eine alle Teile in gleicher Weise betriebsmäßige Lösung der wichtigen Frage einer Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk herbeizuführen. Auch die Reichsregierung hat verlagert, da ein einheitliche Tatbestandsmerkmale in dieser Hinsicht kaum aufgestellt werden können. Im Reichsamt des Innern finden nun Erwägungen darüber statt, ob es angezeigt wäre, entsprechend dringenden Wünschen aus den Kreisen des Handels, der Industrie und des Handwerks demnächst eine Kommission, bestehend aus Vertretern der Regierung und der beteiligten Interessentengruppen, zur Vorbereitung einer beschließenden Lösung dieser Frage einzuberufen. (Es wäre dringend zu wünschen, daß die Angelegenheit recht bald geregelt würde, denn die Handwerkskammern beziehen in den handwerksmäßigen Betrieb ein, was sie nur irgend können, damit sie die Beiträge von den Arbeitlosen erheben können. Die Reichsregierung ist durchaus nicht verlagert, wie der Bericht des „B. V.“ behauptet, es existiert eine Reichsgerichts-Entscheidung, welche die Merkmale des handwerksmäßigen und des Fabrikbetriebes festlegt. Die Sache liegt aber so, daß die höheren Verwaltungsbehörden ohne Rücksicht auf diese Gerichts-Entscheidung selbständig bestimmen, wer einen handwerksmäßigen und wer einen Fabrikbetrieb hat. Wenn erst in Erwägungen eingetreten wird, ob eine Kommission zu bilden ist, welche die einschlägige Materie zu beraten hat, so wird es wohl noch geraume Zeit dauern, ehe ein Beschluß gefaßt, ehe eine endgültige Regelung herbeizuführen wird. Inzwischen wird viele mittlere Betriebe weiter gedrückt, Beiträge sowohl zur Handels-, wie auch zur Handwerkskammer zu zahlen und die direkte Einmischung der letzteren in die Betriebsverhältnisse über sich ergehen zu lassen. Jene, welche Vorteile von der Zugehörigkeit zur Handels-, oder auch zur Handwerkskammer erwachen, wenn überhaupt, den mittleren Betrieben nur in ganz vereinzelten Fällen; von den Handwerkskammern kann man im allgemeinen sagen, daß sie die auf sie gestellten Hoffnungen nicht erfüllt haben, so wenig wie die Zoonngs-Zinnungen, und daß sie auch nicht zu der Hoffnung berechtigten, daß sie dem Handwerk als solchem in Zukunft eine durchgreifende und sichtbare Hilfe brächten. Die Handwerkerfrage ist wohl ebenso schwierig zu lösen, wie die Arbeiterfrage, die Theoretiker, die sich seit dreißig Jahren und länger damit befassen, sind heute noch nicht viel weiter als damals. Die Red. des Kreisbl.)

*** Im Verein für Heimatkunde** hielt vorgestern, Montag, abend Herr Oberlehrer Dr. Zaubitz die Fortsetzung seines Vortrages: „Die Geschichte des Merseburger Domgymnasiums.“ Der Vortrag befaßte die Epoche der Geschichte des Gymnasiums für die Zeit von 1668—1815. In dieser Zeit ist die Schule nicht mehr als stiftlich zu bezeichnen, sondern als herzoglich und kurfürstlich. Ausgangspunkt bildet die Reform von 1668, die durch Herzog Christian d. R. vorgenommen wird und hauptsächlich besteht in

der Vernehmung der Lehrerzahl, der Gehaltserhöhung und einer neuen Schulordnung, die vom Rektor Wähner ausgearbeitet wurde. Die geänderte Struktur der Schule zeigt sich in der neuen Oberbehörde (statt des Kapitels mit seinen Inspektoren ein herzogliches Konfistorium) und der Verlegung der Lehrstellen durch den Herzog. Nach 24jährigem Kampfe trat die Schule als Kapitel. Es werden die zehn Rektoren in der Zeit von 1668—1815 genannt und nach ihren Leistungen als Lehrer oder Gelehrte, oder nach ihrer Persönlichkeit näher gekennzeichnet. Ebenso 3 Konrektoren und 1 Tertius. Interessante Bilder brachte der Vortrag von dem Verhältnis der Lehrer untereinander und zu den vorgesetzten Behörden, von dem Lehrplan, seiner Stellung und Aufgabe; seiner Zusammenfassung, Gehalt, und die aus der stiftlichen pekuniären Lage ermachenden Mängel. Rechte Mannigfaltigkeit zeigte das Schülermaterie der einzelnen Klassen, deren Exzessiven von 13 bis 15 Jahren sah einmal ein Schüler von 24 Jahren, und die Sekunda verneinte 13jährige mit 25jährigen Schülern. — Im Anschluß an den Vortrag wies Herr Seminarlehrer Danner darauf hin, daß die Reform der Hochschule um 1700 durch Thomasius, Halle usw. auf das Günstigste den Anstalt ansehend keinen Einfluß gehabt hat. — Gelehrte sind eingegangen von den Herren Rabat, Hülger, Helm, Sumner, Frey, Judoff, Heine, Herfurth, Otto, Lorenz, Wendel, Frauenheim, Dr. Zaubitz. — Melodun gen über Junge oder dem Verein zugewandte Gesänge nimmt der Vorsitzende des Vereins Herr Kaufmann Ortmann entgegen.

*** Vortrag.** Die Vorsitzende des Kaufmännischen Vereins und des Gewerbevereins veranstalteten für ihre Mitglieder übermorgen, Freitag, abends 8 1/2 Uhr, im „Zi-voli“ einen Vortragsabend, in welchem Herr Dr. Victor Bohlmeyer aus Berlin über Deutschlands Beziehungen zu Amerika sprach wird. Da das Thema von allgemeinem Interesse ist und auch Herr Dr. Bohlmeyer von seinen früheren Vorträgen noch Vieles in guter Erinnerung ist, dürfen die Vorsitzende auf recht zahlreichen Besuch von ihren Mitgliedern und deren mit eingeladenen Damen rechnen.

*** Eine Bluttat,** wie sie glücklicher Weise in Merseburg zu den Seltenheiten gehört, hat sich hier vorgestern früh, zwischen 4 und 5 Uhr, unweit des Exerzierplatzes zugegetragen: Dort hat der 24 Jahre alte Arbeiter Alfred Meyer seine Geliebte, die 25 Jahre alte Margta Steinbrück, von hier erstochen. Meyer stammt aus Alfersleben, wo sein Vater bei der Eisenbahn in Diensten steht und wohnt hier bei den Eltern der Ermordeten. In der Nacht von Sonntag zum Montag sind die jungen Leute aus der Steinbrück'schen Wohnung ausgewiesen worden und haben ihren Weg nach den Anlagen unweit des Feldschlößchens eingeschlagen. Dort hat Meyer seine Geliebte durch einen Stich in die Brust mit einem s. g. „Nadlfänger“, den er sich erst am Sonntag gekauft hatte, getötet. Meyer hat auch den Versuch gemacht, sich hier einen Revolver zu kaufen, wurde jedoch abgewiesen, weil sein Waffenschein verfallen. Daß Meyer das Mädchen vorzüglich getötet hat, unterlegt seinem Zweifel, fraglich ist nur, ob die Tat mit ihrem Ehemännchen geschehen ist? Dies wird die Untersuchung aufklären. Die Verhaftung fand gestern mittag statt. Auf eine Frage nach dem Verbleib des Mädchens hatte Meyer die Antwort gegeben, daselbe sei gestorben, worauf Anzeige bei der Polizei erstattet wurde. Es wurde nun auf Meyer gefahndet, und beim Wsuchen des Geländes wurde die Leiche, mit Schilf bedekt, durch den Herrn Polizei-Inspektor gefunden. Das Messer steckte noch in der Brust. Meyer wurde in der Nähe des Katasters gefesselt vom Herrn Polizei-Inspektor verhaftet, nachdem sich verschiedene Personen hatten angelegen lassen, den Festhaltungs zu stellen; in dem kleinen Nadelgehülß wurde er eingekerkert und tief mehrmals: „Nacht mich ins Wasser gehn.“ In der Stadt gefesselt, wurde Meyer sofort ins Gefängnis eingeliefert; die Section der Leiche findet heute nachmittag um 2 Uhr statt. In der Nähe des Fundortes wurde an einem Baumhängend ein Strick gefunden, sowie eine Bleiflasche, welche nach dem Geruch zu urteilen, vorher mit Branntwein gefüllt gewesen sein mußte.

Provinz und Umgegend.

*** Dieskau, 7. Septbr.** Zu der Morbidität des Herzkloßleidens D. w. ist im Gegensatz zu anderen Orten, die „Hall. Ztg.“ zu berichten, daß die beiden durch ihren Vater geschlossenen Kinder zwar lebensfähiglich ver-

Linoleum

in nur erstklassigen in Staats- und Privatbauten sich bestbewährt habenden Qualitäten, empfehle:

200 cm. breit, in Unifarben, bedruckt und durchgemustert
1 Meter von Mark **1.25 an.**

Linoleum-Läufer ca. 110, 90, 67, 60 cm. breit
1 Meter von 75 Pfg. an.

**— Linoleum — Teppiche — Vorlagen —
Linoleum-Pappe u. Kork-Unterlage.**

Infolge waggonweisser Abschlüsse **aussergewöhnlich billige Verkaufspreise.**
Stets grosses Lager u. prompte Lieferung jeden Quantums.

**- Teppiche - Möbelstoffe - Gardinen -
- Vitragen - Stores -**

Eiserne Bettstellen u. Matratzen.

Otto Dobkowitz, Merseburg,

58 Telefon 58

II Entenplan II.

Merseburg, Donnerstag, den 9. September 1909,
im Saale von **Müllers Hotel** (Zuh.: E. Müll.).

Recitations-Abend

Deutsche Dichtung; ernst und heiter.
Heinr. Winolt.

Preise der Plätze: Im Vorkauf bei Herrn Kaufm. E. Frohnert,
H. Mittelstr. Nummerierter Platz 0,80 Mk., 1. Pl. 0,50 Mk.,
Schülerbillets 0,50 Mk. An der Abendkasse: Nummerierter
Platz 1,00 Mk., 1. Pl. 0,60 Mk.

Anfang 8 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Gemeinsame Versammlung

der Obstbauvereine **Dürrenberg, Lauchstedt, Merseburg,
Schaffstädt, Schönditz, Greislau, Weissenfels**
am **Sonntag, den 12. September, nachm. 4 Uhr** in **Merseburg,**
Treffpunkt **Kennersstraße 2.**

Tagessordnung:

1. Bestätigung des Sonntaglichen Formobzugs.
2. Vorführung des Sortierens und Verpackens durch Herrn Sonntag
anschliessend Versammlung in Müllers Hotel.
3. Vortrag: „Ernte und Bewertung des Obstes“ Herr **Vindershülle.**
4. Beratung betr. Gründung eines Preisverbandes.
5. Diskussion.

☛ Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt. ☛

Das den **Albin Poser'schen** Erben gehörige, sehr
gut gebaute

Einfamilienwohnhaus

Menschauerstraße Nr. 5

ist mit Garten unter äusserst günstigen Bedingungen sofort
zu verkaufen.

Respectanten erteilt nähere Auskunft
Stadttrat Thiele, Merseburg.

Die von dem **Gemeindekirchenrat**
und **Gemeindevorstand** geprüfte
und **entlastete** Kirchrechnung der
Domburggemeinde für das Jahr 1908
liegt vom 9. September ab in der
Dombürgerwohnung 14 Tage lang
zur Einsicht aus.
Der **Domburggemeindevorstand.**


Junger Mann mit guter Hand-
schrift sucht Stellung als
Schreiber oder Bote. **Möglichst**
sofort. Offerten bitte unter **300 B.**
an die Expedition d. Bl. zu richten.

Echten
Magdeburger Sauerkohl
junge Bierländer Gänse,
Enten u. Hähnchen,
frisch gesch. Nebbhüner,
echte Kieler Sped-Büchlinge und
Sprossen,
Kiefernsetzen, geräucherter Bachs,
sehr süsse ital. Weintrauben,
frische Zomaten
empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Sonnabend, den 11. September 1909, findet in Raumburg a. S.
auf der Vogelwiese der diesjährige Herbst-Zuchtwiehmarkt a. S.
des unterzeichneten Verbandes statt. Es werden ca. 50 Bullen veran-
kündigt resp. zum freihändigen Verkauf gestellt. Mit dem Zuchtwiehmarkt
ist gleichzeitig eine **Prämierung** verbunden.
Verband für die Züchtung des Simmentaler Rindes
in der Provinz Sachsen, Halle a. S., Kaiserstraße 7.

I a schwed. Preiselbeeren

empfiehlt
f. Welzel, Domplatz 2, Tel. 287.



Fragen Sie Ihren Nachbar


ob er nicht eine lohnende Vertretung übernehmen würde.
Ihm ihn für unsere Maschinen und Zubehörs-teile zu inter-
essieren, würden wir die günstigsten Bedingungen stellen.
Wir liefern sehr gute und bewährte Fahrräder in über 300
Ausführungen. Nähmaschinen und deren Teile in allen
Preislagen, das Geheimnis des Erfolges liegt im schnellen Entschluß. Produkt-
katalog liegt versandbereit. (802)

Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel.
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 182.

Verlangen Sie nur:

„Pfeilring“ Lanolin

in Tuben und Dosen.
„Nachahmungen weisse man zurück.“
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.
Charlottenburg, Salzauer 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.



Städtisches Eisenmoorbäd Schmiedeberg
Bez. Halle.

Vür Gicht, Rheuma-
diemus, Frauen- u.
Nervenleiden.
Prospekte durch den
Magistrat.

Der
beste Dünger
für die
Wintersaaten
ist **Peru Guano**
„Füllhornmarke“
er macht die Ackerkrume mild und
warm und hat sich seit 40 Jahren
vorzüglich bewährt. (1865)

Loden-Pelerinen
(wasserdicht) für Herren, Damen
u. Kinder empfiehlt sehr preiswert
H. Schnee Nachf. Halle a. S.

Meine Wohnung
befindet sich jetzt
am Neumarktstor 2.
Magistralrat **Dr. Steinkopf,**
Königl. Kreisarzt.

Klettenwurzel-Haaröl

von **Carl Jahn** in **Gotha**;
feinstes, bestes Toilettenöl zur Er-
haltung, Kräftigung und Berüh-
rung des Haars, zur Reinigung
des Haarbodens und Befestigung der
Schinnen. Seit über 50 Jahren
eingeführt, bewährt und über-all von
der Kundschaft rühmlich empfohlen.
Nicht zu haben in Flaschen mit
Siegel und Firma des Befertigers
versehen a 75 Pfg. und 50 Pfg. bei
Rich. Lots, vorm. Otto Werner

Gesundediens- Arbeitsbücher

sind vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei.

Angeregt durch die neulich ver-
öffentlichten Schilderungen meines
Sohnes, des **Missionars Pastor**
Siegfried Delius in **Zanga-Deutsch-**
ostafrika, haben Freunde der Mission
mir für die dortige Weihnachts-
bescherung Gaben gesandt, für die
ich im Namen des **Gewannanten** herz-
lich danke. Natürlich werde ich mich
freuen, noch weitere Spenden zu
übermitteln, seien es Geldbeträge
oder Spielfachen (Kuppen, Välle,
pp.), nur bitte ich diese Gaben
gütigst recht bald in meine Hände
gelangen zu lassen, da die Weihnachts-
sendung für **Matritia** schon bis
zum 15. d. M. in **Wetzel** bei **Wies-**
feld eintreffen muß.
P. Delius, Pastor.

Nachlass-Auktion.

Am **Sonnabend, den 11. Sep-**
tember 1909, von vorm. 9 Uhr an
werde ich im **Restaurant „zur guten**
Luft“ Charlottenstr. 14, eine Anzahl
Nachlassgegenstände, als:

- 1 **Waldhose**, 2 **Seffel**, 1 **Schreibtisch**,
- 2 **Schubstühle**, 1 **großen Tisch**, 1 **Stuhl**,
- 1 **Spiegel**, 1 **Garderoberkammer**,
- 1 **Kassette**, 2 **kleine Tische**,
- 2 **Bettstellen** mit **Matratzen**, 1
- Wannenbänder**, 2 **Reisekoffer**, 54
- Kästler**, 1 **Wiesregal**, 1 **Uhr**,
- 1 **Kohlenkasten**, 1 **Wandspiegel**, **Glas-**
- u. Porzellanstücke**, **Wandspiegel**,
- 1 **Schneid-Apparat**, 1 **Gründerbaum-**
- käuder**, **Bilder**, 1 **Kranzfabrikant**,
- sowie 15 **Bände Meyer's** **Konver-**
- sations-System** 3. Auflage (1876)

1 **Erstling**
öffentlich meistbietend gegen **Vorzahlung**
versteigert.
Merseburg, den 6. September 1909.
Friedr. M. Kunth.

Künstliche Zähne, Plomben etc.

in tadelloser Ausführung
Schonende Behandlung.
Spezialität:
Zahnziehen fast schmerzlos.
Willy Muder,
Merseburg, Markt 19.
Inh.: **Hubert Totzke.**